

Innenverpackung einen so idealen Schutz vor Frost und Austrocknung dar, daß derartige Schäden von mir auch bei strenger Kälte nicht beobachtet wurden. Ich halte daher die Moospackung in unseren Landen für frostsicher.

Auch der auf Flanell oder Barchent lagernde Fischrogen ist, bei entsprechend starker Schilfrohrsicht, durch Frost kaum gefährdet. Nicht entsprechend isolierte Brutkästen sollen aber lieber in geschlossenen Räumen, wie Vorrats- oder Eiskellern, Brunnenstuben usw. aufgestellt werden, doch dürfen dort keine Elektromotoren, deren Vibration sehr schädlich wirken würde, in Betrieb sein. Hier allerdings wäre Vorsorge zu treffen, daß der Rogen nicht durch Ratten vernichtet wird.

Fischereimeister Franz Buchholz, Lübeck

Nerzzucht als fischereiwirtschaftlicher Nebenbetrieb

Die sogenannten Konsum- oder Magerfische der Binnenfischerei, wie Plötzen, Halbfische, Güstern, Rotfedern und andere, stehen in den Fangbüchern der einzelnen Fischereibetriebe keineswegs an letzter Stelle, obwohl man sich schon seit Jahrzehnten bemüht, sie durch intensive Veredlungswirtschaft allenthalben mehr und mehr zurückzudrängen. Sie sind aber dennoch bis heute unsere Schmerzenskinder geblieben, da sie nach wie vor reichlich anfallen und, je nach Gegend und Bevölkerung, mehr oder weniger schwer abzusetzen sind.

Will man das Übel bei der Wurzel fassen, ist es unbedingt erforderlich, die Weißfischbestände in den einzelnen Gewässern durch stärkste Befischung zu reduzieren. An ihre Stelle haben andere, hochwertigere Fischarten zu treten, die durch laufende Jungfischaussetzungen zu fördern sind. Vorher muß sich jeder Kollege allerdings darüber Klarheit verschaffen, welche Fischarten für seine Gewässer am zweckmäßigsten geeignet sind. Der biologische Aufbau darf auf keinen Fall durcheinandergebracht werden, da dann die beabsichtigte Ertragssteigerung an Edelfischen gerade ins Gegenteil schlägt. Die von den Weißfischen genutzte Nahrung darf wiederum nicht brachliegen, was soviel heißt, daß gewisse Weißfischbestände vorhanden sein müssen, um einmal die als Plankton und Aufwuchs vorhandene pflanzliche und tierische Nahrung zu nutzen und andererseits für alle Arten Raubfische, wie Hechte, Zander, Barsche, Aale, Forellen, ausreichend als Nährfische zur Verfügung zu stehen. Mit dem Aussetzen von Karpfen ist vorsichtig zu verfahren. Nur wenn man genau weiß, daß ein Wiederfang nach zwei- oder

Deine Fachzeitschrift ist „Österreichs Fischerei“

dreijährigem Umtrieb möglich ist, steht der Nutzung durch Karpfen nichts im Wege. Schleienbesatz ist fast in jedem Gewässer lohnend, allerdings dürfen die Temperaturen nicht zu niedrig sein.

Weißfisch-Verwertung über den Pelztiermagen

Die rentabelste Verwertung der anfallenden Weißfische ist die über den Nerzmagen. Es handelt sich um wieselähnliche schlanke Tiere, die ihre Heimat in Kanada haben. Heute gibt es aber auch wieder eine ganze Reihe von Nerzfarmen in Deutschland und vor allen Dingen in Norddeutschland, und zwar überall dort, wo günstige Futtergrundlagen gegeben sind. Das ist besonders an der Nord- und Ostseeküste der Fall, wo es zu jeder Zeit preiswerte Futterfische gibt.

In tadellosem winterfestem Haarkleid bringt ein Nerzbalg 200 bis 300 DM, einen Preis, der sich aller Voraussicht nach kaum wesentlich verändern dürfte. Selbst wenn die Fellpreise absinken sollten, werden sie sich jedoch immer so halten, daß sich die Nerzzucht für jeden Züchter rentabel gestaltet. Das ist die Ansicht alter erfahrener Züchter, die auch der Meinung sind, daß Westdeutschland gut und gern zehn- bis zwanzigmal mehr Nerzfelle produzieren könnte, auch wenn das Futter täglich gekauft werden muß. Wieviel rationeller muß sie sich also in Fischereibetrieben gestalten, die hinsichtlich der Futtergrundlage unabhängig sind und kaum größere Unkosten haben!

Wichtig ist unzweifelhaft, das passende Gelände für die zu errichtende Nerzfarm zu finden. An sich eignet sich jedes Gelände, aber es muß berücksichtigt werden, daß mit der Nerzfarm Gerüche frei werden, die unter Umständen von den unmittelbaren Anliegern als Belästigung empfunden werden können. Darauf muß in jedem Fall Rücksicht genommen werden.

Die einzelnen, drahtumgitterten Gehege sind etwa 140 bis 160 Zentimeter lang und 50 bis 60 Zentimeter breit und hoch. An der Stirnwand jedes Zwingers befindet sich ein überdachter, in mehrere Abteilungen aufgeteilter Holzbau. Hier haben die Tiere ihren Schlafraum, der mit Heu ausgepolstert ist, ihren Aufenthaltsraum sowie ihren Speiseraum. Nach oben werden die Räumlichkeiten mit dichtem Drahtgeflecht abgekleidet.

Die Anschaffungskosten für Zuchttiere und Käfige erscheinen zunächst zwar enorm hoch, aber die gute und nicht zuletzt gesicherte Verzinsung ist schon dieses Opfer wert. Der einzelne Käfig stellt sich im Anschaffungspreis auf etwa 80 DM, bei Selbstanfertigung, was wohl für jeden interessierten Kollegen ganz selbstverständlich ist, auf 30 bis 40 DM. Die fertigen Käfige finden auf etwa 1 Meter hohen Lattengestellen nebeneinander Aufstellung. Sie brauchen kaum gesäubert werden, da alle Abfälle und Exkremente der Tiere durch die Drahtgitterböden nach unten fallen. Zu jedem Käfig gehört ein Tonnapf für Trink- und Badewasser.

Der Futterverbrauch stellt sich pro Tier auf täglich 200 bis 300 Gramm Fische. Alttiere werden einmal, Jungtiere zweimal am Tage gefüttert. Gute Jungtiere kosten per Stück gegen 300 DM. Wenn das Glück hold ist, geht die Vermehrung schnell vor sich. Fast auf den Kalendertag erfolgt die Ranzzeit; bei uns vom 10. bis 30. März, in Kanada von Ende Jänner bis Anfang

Februar. Die Trächtigkeitsdauer beträgt genau 50 Tage. Alttiere mit 6 bis 8 Jungen sind durchaus nicht selten. Die Jungen werden gesäugt und später mit angebrüteten, nicht ausgeschlüpften Kükeneiern gefüttert. Rund 95 Prozent der Futtermittel bestehen aus Fisch, 5 Prozent aus unausgeschlüpften Kükeneiern, die die Kückenbrutanstalten liefern. Wenn Fische fehlen, kann auch mit Fleisch gefüttert werden; das stellt sich allerdings teurer.

Rentabilität immer gegeben.

Für einen Nerzmantel werden allein 80 Fähenfelle gebraucht, der fertig hergestellt 15.000 bis 20.000 Dollar kostet. Im Ausland sind Nerzfelle immer begehrte und gesuchte Artikel, die insbesondere für die Deviseneinfuhr von größter Wichtigkeit sind. Noch 1944, als Deutschland und Amerika sich als Kriegsgegner gegenüberstanden, wurden von deutschen Nerzzüchtern für mehrere Millionen Reichsmark Nerzfelle über Schweden nach Amerika geliefert. Heute sind die Exportchancen weit günstiger. Einhundert und mehr Nerze ergeben als Nebenbetrieb eine Grundlage, die jeden Fischereibetrieb nicht nur unumstößlich krisenfest macht, sondern auch allen Absatzsorgen für Massenfische enthebt.

* *

Zu den allgemeine Beachtung verdienenden Anregungen, die Herr Fischermeister Buchholz im vorstehenden Aufsatz gibt, haben wir den Obmann des Verbandes der Pelztierzüchter Österreichs, Herrn H. H. Walter, um eine Stellungnahme gebeten. Herr Walter hat unserer Bitte dankenswerterweise entsprochen und ergänzt den Artikel unter besonderer Berücksichtigung der heimischen Verhältnisse durch folgenden ausführlichen Bericht. (Die Schriftleitung.)

*

Die vorstehenden Ausführungen des Verfassers hinsichtlich der Verwertungsmöglichkeiten von Abfallfischen für die Nerzzucht sind gewiß zu unterstreichen, jedoch müssen einige Punkte auf österreichische Verhältnisse ergänzt und einige Vorbehalte gemacht werden, um Interessenten vor Enttäuschungen zu bewahren.

Die Preise für Rohnerzfelle guter Qualität (also keine Spitzenfelle) bewegen sich um S 600, sind also bedeutend niedriger als die angeführten D-Mark-Preise. Zuchttiere kosten gegenwärtig pro Paar rund S 3.000, dänische und nordische sowie Spitzenklassen aus Kanada auch bedeutend darüber.

Die Gehege können sehr wohl von einigermaßen handfertigen Unternehmern selbst hergestellt werden und kommen dann auf etwa S 400 je Stück. Da Nerze Einzelgänger sind, ist pro Tier ein Gehege nötig. Die Pflege der Tiere ist aber — selbst bei der angeführten sehr einfachen Bauweise — nicht so einfach, wie sie der Verfasser darstellt; die Sauberhaltung ist eine der Hauptgrundlagen zu erfolgreicher Zucht.

Die Tragzeit schwankt stark und beträgt im Mittel 47'7 bis 49'8 Tage. Der Wurf durchschnitt ist beim Verfasser etwas zu hoch angeführt; man rechnet etwa 5 Welpen. Die Fütterung der noch säugenden Welpen ist je nach den zur Verfügung stehenden Futtermitteln verschieden, wird aber immer in Breinahrung (faschiertem Fleischabfall, Schiereiern, Milch usw.)

bestehen, damit keine Brocken liegen bleiben, verderben und so, von den Jungen aufgenommen, Schaden verursachen könnten.

Die Fütterung ist mit das wichtigste Problem der Nerzzucht, weil das Tier ungemein heftig auf Futterfehler reagiert und die meisten Verluste aus diesem Titel resultieren. Immer muß getrachtet werden, daß sich im Futter die nötigen Wirkstoffe und genügend Eiweiß befinden; zu den tierischen Eiweißen muß man deshalb — sofern nicht auch Gedärme samt Inhalt verfüttert werden — Cerealien, Gemüse und Obst ins Mischfutter zu etwa 5 bis 10 Prozent, unter Umständen auch mehr, mischen. Was nun die für die Fischerei wohl interessanteste Frage der Verfütterung von Fischen betrifft, so darf nicht unerwähnt bleiben, daß man nicht ausschließlich Fische füttern darf, sondern nach je drei Fischtagen einen Tag mit anderem Fleischfutter einschalten muß. Prof. Dr. Sprehn, einer der bekanntesten Fachleute für Pelztierzucht, hat in der Forschungsanstalt für Pelztierzucht in Burgbernheim wiederholt darauf hingewiesen, daß einseitige Fischverfütterung eine gefährliche Zunahme an Erkrankungen und das Eingehen der Tiere infolge einer B 1-Avitaminose (Fischlähme, Chastek-Paralyse) verursache. Gewisse Fischarten enthalten in ihrem Körper, besonders im Kopf, Schwanz, unter der Haut und in den Eingeweiden gewisse Fermente (Thiaminasen), die das Vitamin B 1 zerstören. Auf diese Tatsachen weist auch ein Aufsatz von Dr. G. Wellmann in der Zeitschrift „Fischereiwelt und die Fischindustrie“ (Bremerhaven-F), Heft 1/1951, hin. Eine Rückfrage an den genannten Autor (aus dem Robert-Koch-Institut für Hygiene und Infektionskrankheiten, Abt. f. Physiologie und Pharmakologie, Berlin-Dahlem) bestätigt die Tatsache, daß durch ausschließliche Verfütterung roher Fische bestimmter Arten Chastek-Paralyse verursacht würde (in den meisten Seefischen — bis auf Hering und Makrele — ist das Vitamin B 1 zerstörende Ferment nicht enthalten), und zwar sei der Chastek-Paralyse-Faktor in nachfolgenden Süßwasserfischen vorhanden: Forelle, Stint, Hornhecht, Karpfen, Karausche, Schleie, Blei, Zärte, Sichel, Ukelei, Aland, Rotaugen, Plötze; außerdem in Garnelen und Muscheln. Obwohl also Abfallfische das beste und bekömmlichste Nerzzutter darstellen, ist es notwendig, fischfreie Tage mit Hefebefütterung (reich an Vitamin B 1!) einzuschalten und die Fische frisch zu füttern. Das Problem der Avitaminosen ist für die Pelztierzucht noch nicht gänzlich erforscht, es darf aber ganz besonders bei der Begründung von Nerzzuchten in Österreich, die hier in den ersten Anfängen stecken, nicht übergangen werden, wenn die Gedankengänge des Verfassers erfolgreich ausgeführt werden sollen.

Unter allen Edelpelztieren ist der Nerz mit eines der schwierigsten, aber bei der gebotenen Sorgfalt (was Futter, Sauberkeit und Ranz betrifft) auch

Besuchet die *Fischereiausstellung* auf der
Grazer Herbst-Messe 29. September bis 7. Oktober

eines der einträglichsten Tiere; allerdings treffen die im letzten Absatz genannten Preise für Pelzmäntel lange nicht mehr zu (außer für seltene Mutationen des Nerzes!). Aber auch eine Verzinsung von rund 10 bis 16 Prozent des Anlagekapitals auf Fellbasis verbürgt einen so hohen Ertrag, daß er wohl selten bei anderen Kapitalanlagen vorkommen mag.

H. K. Walter

Arnold Himmel, Freundsheim

Wirkung des elektrischen Stromes auf den Abwachs von Forellen

Einleitend möchte ich erwähnen, daß die Beobachtung eines Einflusses des elektrischen Stromes auf Forellen, die vielleicht von erheblicher Bedeutung für die Salmonidenwirtschaft sein kann, einem Zufall zu verdanken ist.

Ich hatte zirka 40 Stück Bachforellen mit der Angel aus einem Bach gefangen und in einem Betonbecken von 4 mal 1 Meter untergebracht. Noch am selben Tage führte ich in diesem Behälter auf Wunsch eines Besuchers die Wirkung des elektrischen Stromes vor. Die Fische reagierten normal, schossen zum Kupferring heran und legten sich unter krampfhaften Zuckungen auf den Rücken. Nach Entfernung des Poles kamen sie wieder zu sich und schwammen herum. Mein Besucher fragte mich, ob er nun die Fische mit mitgebrachten Würmern füttern dürfe. Ich erwiderte ihm, daß frisch gefangene Fische, noch dazu nach dieser Prozedur, sicher keine Nahrung annehmen würden, denn bekanntlich nehmen frisch gefangene Forellen in der ersten Zeit der Gefangenschaft kein Futter, nicht einmal lebendes. Er warf dennoch einige fette Würmer in das Becken und ich traute meinen Augen kaum: Die Fische schossen von allen Seiten darauf zu und verschluckten sie. Er fütterte eine ganze Büchse hinein und alles wurde im Nu verschlungen. Da kam mir blitzartig der Gedanke, daß dies nur der Einwirkung des elektrischen Stromes zugeschrieben werden könne, der Anreiz zum Fressen gegeben haben müsse.

Ich stellte nun folgenden Versuch an:

Zwei Teiche im Ausmaß von 7 mal 20 Meter, einer Durchschnittstiefe von 95 cm und einer 10- bis 11fachen Wassererneuerung in 24 Stunden waren mit je 4000 Stück vorgestreckter Bachforellenbrut besetzt. Die Fischchen hatten zu Beginn des Versuches, Anfang Mai 1950, eine Durchschnittsgröße von 30 mm. Im Jahre vorher brachten beide Teiche sowohl an Stückzahl als auch an Größe fast dasselbe Abfischergebnis. Auch das verwendete Futter war sowohl mengenmäßig als auch nach seiner Zusammensetzung dasselbe.

Ich behandelte nun den einen Teich regelmäßig, und zwar zweimal am Tage mit elektrischem Strom dergestalt, daß ich mit dem negativen Pol um den Teich ging und ihn alle Meter für kurze Zeit ins Wasser steckte. Dies tat ich deshalb, weil nach meinen bisherigen Erfahrungen Fischchen bis ungefähr 6 cm Länge äußerst empfindlich gegen den elektrischen Strom sind und leicht Verluste eintreten können. Sie bekommen Kiemenkrampf oder

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1951

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Buchholz Franz

Artikel/Article: [Nerzzucht als fischereiwirtschaftlicher Nebenbetrieb 192-196](#)